

Laudatio zu Adam Schwarz «Glitsch» (Zytglogge Verlag)

Ein Mann, eine Frau, eine Kreuzfahrt in einer nicht genau datierten Zukunft. Sie eine ambitionierte Doktorandin aus guter Familie, er voller Minderwertigkeitskomplexe und auf bestem Weg aufs akademische Abstellgleis. Das hört sich erst einmal nach einer mittelprächtigen Beziehungsgeschichte an.

Doch Adam Schwarz macht daraus etwas ganz anderes. Die Frau, Kathrin, verschwindet, weil sie anscheinend etwas Zeit für sich braucht. Der Protagonist, Léon, zweifelt zwar an seiner Eignung als romantischer Partner, aber fühlt sich zuerst noch leidlich sicher auf dem Dampfer. Doch schon bald häufen sich seltsame Vorkommnisse: Zuerst wird Léon aus seiner Kabine vertrieben und in die Unterwelt des Schiffes verbannt, dann verschwindet er von der Passagierliste. «Es war so, also ob er nicht dazugehörte, gar nicht richtig existierte. Als ob er eine Zeichnung wäre, die langsam wegradiert würde, bis nur noch einzelne Umrisse auf dem Papier zu erkennen waren, Druckstellen.»

Ein *Glitch* ist ein Fehler im Computerspiel, ein Riss, der die Spielwelt auf absurde Weise verformen kann: Köpfe verschwinden, Figuren schweben durch die Luft und Dialoge nehmen dadaistische Wendungen. In Adam Schwarz' Roman ist diese Verfremdung des vermeintlich Bekannten ebenso Programm wie die eingedeutschte Schreibweise *Glitsch*: Léon rutscht auf der glatten Oberfläche der Welt aus, fällt unter ihren Boden wie eine schlecht programmierte Spielfigur. Ist man einmal aus der Normalität gefallen, befindet man sich auf einer *slippery slope* – bergab geht es rasant.

Léon sucht verzweifelt nach Erklärungen – von der simplen Beziehungskrise über den eigenen Wahn bis hin zu abstrusen Verschwörungstheorien über eine Rückkehr der Menschheit ins Meer. Als Leser:in ertappt man sich, wie man sich wünscht, dass wirklich eine weltverachtende Sekte hinter allem steckt – ein Feind, gegen den man kämpfen kann, ein Spiel mit Einsatz und Ziel. Man begrüsst verheissungsvolle Ausbruchsmöglichkeiten und vielversprechende Verbündete wie die Polizei auf dem Festland oder einen abgehalfterten Schiffsdetektiv.

Léons Selbstverlust geschieht vor der Folie der Klimakatastrophe. Die Nordostpassage zwischen Hamburg und Tokyo ist befahrbar, doch weite Strecken der Welt sind unbewohnbar geworden. Auf dem zunehmend menschenfeindlichen Planeten macht sich das nagende Gefühl breit, zu einer der letzten Generationen zu gehören. Doch auch wenn allen das Wasser bis zum Hals steht: Was Léon konkret widerfährt, bleibt eine Anomalie. Jede vermeintliche Erklärung oder Erkenntnis mutet ähnlich *fake* und *fade* an wie der auf dem Schiff konstant servierte Analogfisch, eine Fiktion unter vielen.

Schwarz dekliniert diese Fiktionen mit Verve durch, in einer bunten, bildfreudigen, manchmal überbordenden Sprache. Der Roman *Glitsch* ist ein bisschen wie Léons Lieblingsspiel, das manche als «broken to the point of perfection» bezeichnen.

Spiele kann man gewinnen oder verlieren – auf welcher Seite Léon landet, soll hier nicht verraten werden. Der Roman *Glitsch* auf alle Fälle gehört schon jetzt zu den Gewinnern: Im Namen der Jury gratuliere ich Adam Schwarz herzlich zur Nomination für den Schweizer Buchpreis.

Joanna Nowotny